

Hüttenzeitung

Dortmund-Hoerder *Hüttenverein A.-G.*



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



13. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

23. September 1937

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptchriftleitung gestattet.

Nummer 18

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront



95289/27

Aufn.: Weltbild G. m. b. H.

„Reichsparteitag der Arbeit“

Die Kolonnen des Reichsarbeitsdienstes,
Symbol der deutschen Arbeit, während des Appells auf der Zeppelinfeld

Sängerschaft des Männerchors „Hüttenverein“ nach Breslau

Verrauscht sind die festlichen Tage des 12. Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau. Nachhaltig und unvergänglich ist uns Sängern aber der Eindruck dieser erhebenden und frohen Zeit.

Die Fahrt nach Breslau war auf neun Tage vorgesehen und wurde mit Autobussen durchgeführt. Umfangreich waren die Vorbereitungen, um den Reiseweg festzulegen, Unterkünfte und Verpflegung zu regeln. Jeder Teilnehmer bekam ein Reisebuch mit einem Geleitwort unseres Protektors Dr. Klinkenberg und allen nötigen Anweisungen und einer Reisekarte mit Erläuterungen. Nach Tagen voller Mühe, aber froher Erwartung war es endlich so weit: Am Donnerstag, dem 29. Juli, verließen um 5 Uhr früh drei geschmückte Reisewagen das Tor Westfalen. Ueber Paderborn—Marburg erreichten wir Kassel, wo eine Frühstückspause eingelegt wurde. Dann ging es weiter über Eisenach—Erfurt—Weimar—Jena—Gera bis Merane, wo wir die Autobahn erreichten. In mehreren Fällen wurden zur Besichtigung wichtiger und schöner Bauwerke kurze Pausen eingeschaltet. So sahen wir z. B. in Weimar das Nationaltheater mit dem Goethe- und Schillerdenkmal sowie das Goethe- und Schiller-Haus. Auf der Reichsautobahn (für viele von uns die erste Fahrt auf einer der Straßen Adolf Hitlers) erreichten wir gegen 20 Uhr Dresden, die schöne Stadt an der Elbe. In der Torwirtschaft am Großen Garten stand das Essen bereit, das schnell eingenommen wurde. Dann ging jeder in sein Bürgerquartier. Die Fahrt hatte doch müde gemacht, und Dresden sollte ja auf der Rückfahrt besucht werden.

Am anderen Morgen fuhren die drei Reisewagen mit den fröhlichen Sängern von Dresden über Bautzen—Görlitz—Lauban nach Hirschberg, wo um die Mittagszeit eine Stunde gerastet wurde. Auf dem schönen Marktplatz mit den Laubengängen erhielt jeder Sänger eine westfälische Mettwurst aus dem Vorrat, der im Wagen mitgeführt wurde. Um 13 Uhr verließen wir gestärkt die alte Jägergarnison. Durch schlesische Dörfer und Städte ging die frohe Fahrt, fruchtbare Felder und Auen umsäumten die Fahrstraße, und lachende frohe Menschen winkten uns überall zu. Bei Kostenblut erreichten wir wieder die Reichsautobahn. Mit erhöhtem Tempo näherten sich nun die Wagen der Feststadt. Am Ende der Reichsautobahn war vom NSKK ein Lotsendienst eingerichtet, der von uns aber nicht beansprucht wurde, da der Vertreter unserer Firma beim Technischen Büro in Breslau, Dr. Lauffer, uns empfing und uns mit seinem Wagen zu unserem Standquartier geleitete. Das bereitstehende Mittagmahl wurde rasch eingenommen, die Unterkünfte verteilt, und um 18 Uhr waren die Sänger, frisch und munter, im Hermann-Göring-Stadion zur Teilnahme an der zweiten Chorfeier unter Prof. Laugs. Es war ein Lied der „vieltausend Sänger“. Obwohl das Wetter nicht ganz so hold war, hatten doch Tausende den Liedern und Chören gelauscht. Meister Laugs auf dem riesigen Dirigententurm war sein Unbekannter. Prächtig erklang unter seiner Leitung das „Deutsche Lied“ von Haas. Besonders wirkungsvoll stellte sich die „Vaterländische Hymne“ von Otto Jochum heraus, die wir aus dem Breslauheft für unser Herbstkonzert in unser Programm aufgenommen haben. Knaben- und Männerchor überboten sich im Glanz der Stimmen, und die begeisterten Zuhörer spendeten endlosen Beifall. Mit Eilschritten ging's vom Stadion zur Jahrhunderthalle, wo um 20.30 Uhr unter Nelliuss die westfälische Gaufeierstunde begann, zu der wir so manche Probe (sogar zwei unter Nelliuss selbst) studiert hatten. „Schaffendes Volk“ betitelte sich die Vortragsfolge der fünftausend Sänger. Wenn wir auch zum größten Teil als Zuhörer der Veranstaltung bewohnten, so war sie für uns Sänger doch um so eindrucksvoller, als uns Text und Melodie bekannt waren und wir uns willig mitreißten ließen.

Der Sonnabendvormittag galt der Besichtigung der Stadt. Das schöne Breslau hat uns überrascht; eine herrliche Stadt mit sehenswerten historischen Bauwerken, umgeben von prächtigen Anlagen. Und dieser Flaggen Schmuck, die festlich gestimmten Menschen, alles in froher Begeisterung, überall Singen und Klingen! Die Nachricht, daß der Führer am Abend bei der Kundgebung auf der Friesenwiese teilnehmen werde, verbreitete sich mit Windeseile, und in endlosen Ketten strömten die Menschen zu dem Platze, wo der Führer zu sehen und zu hören sein würde. Nach gemeinschaftlichem Mittagessen fuhren wir durch die Stadt bis zur Absperrgrenze, staketen dem Zoologischen Garten einen kurzen Besuch ab, spazierten durch die herrlichen Anlagen des Scheidinger Parks und

bei der Jahrhunderthalle, und dann wurde es Zeit, daß wir uns auf der Friesenwiese einen Platz sicherten. Inmitten des Menschenmeeres war es schwer, zusammenzubleiben. Alles blickte zur Tribüne, wo ein Musiktzug Aufstellung genommen hatte und mit flotten Märschen die Zeit des Wartens verkürzte. Kurz vor 8 Uhr, die Spannung ist aufs höchste gestiegen, erhebt sich die Tribüne, der Lautsprecher verkündet: „Achtung, Joe ben trifft der Führer ein!“ Ein Wogen geht durch die gewaltige Menge und als der Führerwagen am Ende des Feldes sichtbar wird, klingen Heilrufe wie ein Orkan übers Feld, der da am stärksten hallt, wo der im Wagen stehende Führer die Menge grüßt. Minutenlang braust der gewaltige Jubel. Der Führer mit seiner Begleitung, Dr. Goebbels, Gauleiter Wagner, Bundesführer Meister und die übrigen Gäste der Ehrenloge werden von riesigen Scheinwerfern angestrahlt, so daß sie weithin zu erkennen sind. Die Führerfanfare erklingt, und mit dem Badenweiler Marsch geht die Führerstandarte an der Tribüne hoch. Bundeschormeister Behr, Breslau, steht auf hohem Dirigententpult im Scheinwerferlicht und hebt den Taktstock zum Deutschen Sängerguß, an den anschließend Gauleiter Wagner seine Begrüßung knüpft. Seine Worte klangen aus in einem Bekenntnis: „Unsterblich wie das deutsche Lied, ist der Wille des schlesischen Menschen, für Deutschland alles einzusetzen!“ Der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister meldet darauf dem Führer 8000 Tannen und Banner und 130 000 Sänger und Sängerinnen aus dem Reich, aus Grenzland und Uebersee, die sich zum Bekenntnis für das deutsche Lied versammelt haben. Er dankte dem Führer für die Teilnahme am Bundesfest, das durch ihn den wahren Adel erhalten habe. Unauslöschlichen Dank und ewige unverbrüchliche Treue aller Teilnehmer gelobte er in dieser Feierstunde dem Führer. Einige Chorgefänge unter Behrs Leitung folgten, die Schlesier sangen ihr Volkslied: „Und in dem Schneegebirge“, und als gar „In einem kühlen Grunde“ ertönte, jubelt die Menge den Schlesiern zu. Dr. Goebbels, der inzwischen auf der Tribüne vorgetreten war, mußte geraume Zeit zu Beginn seiner Rede warten, bis die Menge beruhigt war. In seiner Ansprache betonte er, daß die Feierstunde nicht allein eine Angelegenheit der deutschen Sänger sei, sondern ein großes nationalpolitisches Ereignis, das in diesen Tagen die Deutschen im Reich mit Zehntausenden ihrer Brüder jenseits der Landesgrenzen verbindet. „Das deutsche Volk hat wieder singen gelernt, dieses Volk, das immer langesfroher gewesen ist, erlebt eine neue Blüte des nationalsozialistischen Lebens.“ Als Dr. Goebbels zu einem dreifachen Sieg-Heil für den Führer ausruft, da braust der Sturm des Gefühls der Dankbarkeit in den Hunderttausenden in jubelnden Zurufen und Grüßen wie eine Brandung zur Tribüne empor. Der Führer tritt vor und grüßt. Er will zum Reden ansetzen, aber die Sprechstube, wie: Ein Volk, ein Reich! oder „Ein Führer, ein Reich“ und andere lassen den Jubel immer wieder aufkommen. Aber endlich tritt tiefe Stille ein, der Führer spricht: „Wie nicht von 68 Millionen, sondern von 95 Millionen deutsch gesprochen wird, so wird auch das deutsche Lied nicht nur innerhalb der Grenzen des Reichs gesungen, sondern es klingt da, wo Deutsche in der Welt leben. Das Lied begleitet uns von unserer Kindheit bis ins Greisenalter und läßt uns immer unsere Heimat vor Augen erstehen. Das Lied, das uns Deutsche am heiligsten erscheint, ist ein großes Lied der Sehnsucht. Denn welch schönere Hymne für ein Volk kann es geben, als jene, die ein Bekenntnis ist, sein Heil und sein Glück in seinem Volke zu suchen und sein Volk über alles zu stellen, was es auf dieser Erde gibt! „Deutschland über alles“ ist ein Bekenntnis zum Allmächtigen, zu seinem Willen und zu seinem Werk: Denn nicht Menschen haben dieses Volk geschaffen, sondern jener Gott, der über uns allen steht. Singen wir dieses Lied der Deutschen mit dem Gefühl, daß Deutschland nun wieder würdig geworden ist, uns über allem zu stehen, was uns die Welt zu bieten vermag. Jeder Satz der Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Zum Ende der Rede dankte der Führer allen denen, die das deutsche Lied pflegen und vor allem auch denen, die sich in diesem Lied der deutschen Heimat ergeben und sich mit ihr verbunden haben. Wörtlich schloß er: „Gehen Sie wieder fort von hier mit dem festen Glauben: Deutschland steht, und nimmermehr wird dies Reich vergehen.“ Minutenlang schollen Beifallsstürme und begeisterte Heilrufe der bewegten Hunderttausende



Im Standquartier



Im festlich geschmückten Breslau

dem Führer entgegen. Nach dem allgemeinen Gesang: „Ich hab' mich ergeben“ dankte Gauleiter Wagner dem Führer. Das Lied der Deutschen, das der Führer heiliges Lied genannt hatte, erklang, und mit dem Lied der nationalsozialistischen Revolution wurde die Feier beendet.

Da krachten plötzlich laute Donnerschläge, schlagartig erlosch alle Beleuchtung: ein Feuerwerk in ungeahnter Schönheit ergoß sich in goldenen und silbernen, in roten und blauen Feuern in Rastaden und Raketen über den nächtlichen Himmel. Von Kanonenschlägen dröhnte die Erde, und doch hörte man hindurch die Sprechhöre der Hunderttausende, die dem Führer dankten und ihn immer aufs neue grüßten.

Ergriffen und gepackt von dem Erlebten schritten wir zur Stadt, unseren Quartieren zu. Diese Feierstunde war uns heiliges Erlebnis, sie wird uns unvergänglich bleiben.

Den festlichen Abschluß bildete der Festzug am Sonntagvormittag, wo wir am Führer vorbeimarschieren konnten. Bei aufgehender Morgensonne standen wir Sänger vom Männerchor Hüttenverein am Aufstellungsplatz. Obwohl mancher den Schlaf unterbrochen hatte, waren alle frisch und munter in der Erwartung eines großen Augenblickes. Unter Vorantritt der Gaukapelle zog Gau Westfalen zum Aufmarschplatz. In allen möglichen Gruppen zogen Sänger aus allen deutschen Gauen und auch aus dem Auslande an uns vorüber oder mit uns. Das war wieder ein Singen und Grüßen. Aber um so schneller verging die Zeit, in der wir in Zwölferreihen uns zum Festzug fertig machten. Gegen 10 Uhr kommt wieder Bewegung in die Massen, der Führer ist auf dem Schloßplatz auf der Tribüne eingetroffen. Der Festzug, vom Bundesführer Meister angeführt, setzt sich in Bewegung. Zuerst in tiefen Vierundzwanziger Reihen, die 8000 Fahnen des Deutschen Sängerbundes und anschließend die endlosen Reihen der Sänger. Wir kommen zum Einmarsch am Schloßplatz, zur linken Seite gesellt sich die andere Zwölferreihe zu uns. Es sind Sängerinnen aus Leipzig. Schnell ausrichten und

die Augen rechts! Schön kommen wir in einer Reihe von vierundzwanzig am Führer vorbei; er erhebt sich gerade und grüßt und winkt. Heil- und Beifallsrufe verstummen nicht mehr. Ein Begeisterungstaumel erfasst uns alle, uns ist, als blide er jedem einzelnen ins Auge. Es war der erhebendste Augenblick, den wir erlebten, eine Steigerung kann es nicht mehr geben! Am anderen Ende des Schloßplatzes teilte sich wieder die vierundzwanziger Reihe; links und rechts erfolgte Abmarsch und Auflösung. In einer Seitenstraße in einem schönen Garten ruhten wir im Schatten, und aus allen Gesichtern leuchtete hellste Freude. Einzeln suchten wir nun an den Straßen, in denen der Festzug sich bewegte, noch ein Zuschauerplätzchen zu erhaschen. Es war schade, daß wir die prächtigen und künstlerischen Festwagen, die Fahnenwinger und berittenen Fanfarenbläser, die festlich geschmückten Bannerwagen mit den Ehrenjungfrauen und vor allem die in ihren Volkstrachten erschienenen Sänger und Sängerinnen nicht alle sehen konnten. An dem Festzuge beteiligte sich auch noch die Wehrmacht, die mit klingendem Spiele an ihrem Obersten Befehlshaber stolz vorbeimarschierte. Nicht weniger stolz sind dann auch die Formationen der SS., SA., der Politischen Leiter, der HJ. und des Reichsarbeitsdienstes am Führer vorbeigezogen. Nach Beendigung des Festzuges war in den Straßen der Feststadt ein Wogen und Treiben. Überall, wo sich Gruppen zusammenfanden, war jubelnde Begeisterung. Abends trafen wir mit Gruppen auslandsdeutscher Sänger aus Tirol und Siebenbürgen zusammen, die uns begeistert erzählten, daß sie in der deutschen Urheimat um das größte Erlebnis reicher geworden seien.

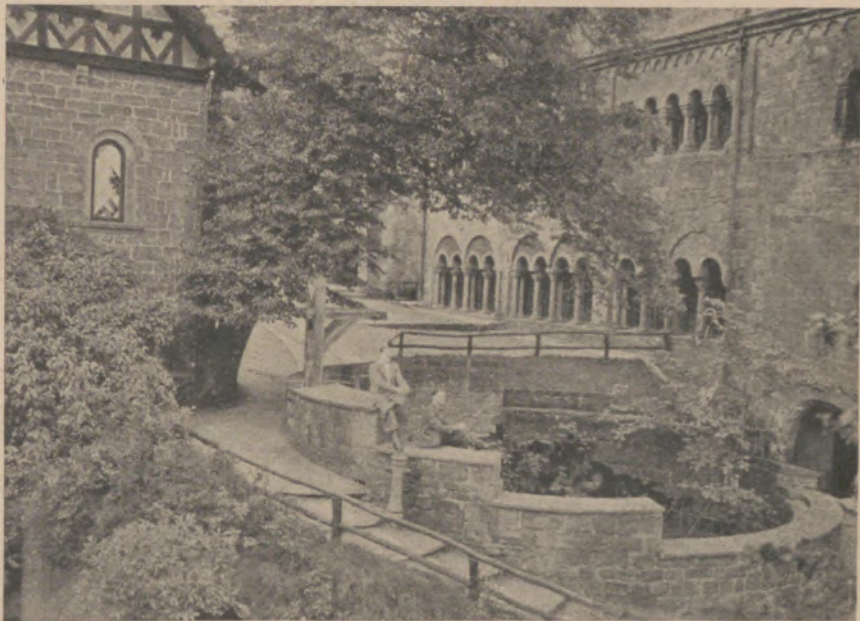
So haben wir die Breslauer Tage als Sänger erlebt. Das Fest der Volksgemeinschaft und der Lieder ist vorbei. Sangesbrüderlichkeit und Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen Stämme hat in Breslau den schönsten und nachhaltigsten Ausdruck gefunden.

Englert



Der Führer bei seiner Ansprache auf der Griesenwiese

Wettkampffahrt nach Mittelddeutschland



Die Leichtathletik-Jugend des VfL Hüttenverein trat auf einer vom 16. bis 23. August stattfindenden Fahrt in Gotha, Kassel und Korbach zu Wettkämpfen an, die sie sämtlich gewann. — Bild der: Oben: Korbach, die Jungmannen, Rolandsbrunnen in Friglar. Unten: Löwentor in Kassel, Hof in der Wartburg

Kameradschaftsfest der Gefolgschaft des Laboratoriums



Guten Appetit!

Die Veranstaltung war einfach, es wurde eine Gulaschkanone gemietet. Diese Kanone war, nachdem sie ungeheure Mengen Futter verschlungen hatte, schon am Samstagmittag recht frühzeitig „schußbereit“. Sollten doch die zurückbleibenden Gefolgschaftsmitglieder zuvor ihren Teil Erbsensuppe mit Mettwurst abbekommen. Manch scheuer Blick streifte schon zu dieser Zeit den großen Kochtopf, und mancher hätte schon jetzt gerne eine kleine Kostprobe zu sich genommen. Doch hieß es hart bleiben, da ja zuerst die Fahrt ins Blaue stattfinden sollte. Nachdem jeder sein Festbüchlein empfangen und sich davon überzeugt hatte, daß auch der „Löffel“ nicht fehlte, ging es in die bereitstehenden Reiseomnibusse, vier Stück an der Zahl. Ein passender Platz ward bald gefunden, und schon nach kurzer Zeit rollten die Wagen nach Süden, begleitet von den Blicken der Zurückbleibenden. Der Wettergott war uns an diesem Festtage ganz besonders gut gesonnen. Lachender Sonnenschein lag über der Landschaft.



Beim Preisschießen

Wir durchfuhren Sillschede, bogen kurz vor Hahlinghausen rechts ab und gelangten über Bommerholz-Bommern nach Witten. Da es mittlerweile 14.30 Uhr geworden war, sah man es manchem an, daß er mit seinen Gedanken schon bei der Erbsensuppe weilte. Aber es ging jetzt schnell; in knapp einer Viertelstunde landeten wir im „Buchenhain“ bei Krudel, wo unser Kameradschaftsfest steigen sollte. In Reih und Glied ging es, mit dem Picknick bewaffnet, gleich zur Feldküche.

In erstaunlich kurzer Zeit war die Ausgabe des Essens erledigt und jeder hatte jetzt vorläufig mit sich selbst zu tun. Daß das Essen allen vorzüglich geschmeckt hat, braucht nicht weiter erwähnt zu werden. Nach einer halben Stunde Ruhepause im schönen sonnigen Garten des Buchenhaines rückte die ganze Gefolgschaft frisch gestärkt zum Fußballplatz aus, um Zeuge eines „klassischen“ Kampfes zu sein. Es spielte die Werkstatte gegen Abt. Chemie, wobei diese nach „heroischem“ Kampfe mit 2:1 Toren



Sau rud!



Vorwärts bitte!

Am Samstag, 4. Sept., feierte die Gefolgschaft des Laboratoriums ihr Kameradschaftsfest, verbunden mit einer Fahrt ins Blaue.

Da die Fahrt gleich im Anschluß an die Arbeitszeit begann, mußte für das leibliche Wohl ganz besonders gesorgt werden. Die Lö-

knapp unterlag. Das Spiel lag in den Händen eines tüchtigen Schiedsrichters, der streng darauf achtete, daß sich niemand gegen die „internationalen Spielregeln“ verging. Sonstige kleine Zwischenfälle wurden vom ersten Linienrichter mit einem kleinen Doppelforn geschlichtet. Alles in allem war es ein schönes mit viel Humor gewürztes Spiel.

Der weitere Nachmittag wurde ausgefüllt mit Preisschießen, Ringwerfen, Tauziehen usw. Für jeden gab es etwas, so daß die Stunden des fröhlichen Spiels nur allzu schnell vergingen.

Der Abend vereinigte die gesamte Gefolgschaft noch einige Stunden bei Spiel, Tanz und Gesang. Zuvor gab es noch eine Stärkung in Form von warmen Würstchen mit Kartoffelsalat. Eine großzügig angelegte Verlosung sorgte dafür, daß auch der letzte auf seine Kosten kam. Zum Schluß wurde noch ein lebender Hahn versteigert. Auch er wurde nach heftigem Kampfe glücklich an seinen Mann gebracht. Eine Selbstverständlichkeit war es, daß auch im Laufe des Abends des Mannes gedacht wurde, der es uns ermöglichte, dieses Gemeinschaftsfest erleben zu können.

Als wir dann zur späten Stunde unsere Omnibusse aufsuchten, wußte jeder, daß er einen schönen Tag verlebt hatte und daß es bestimmt nicht der letzte dieser Art war.



Die siegreichen Mannschaften

Großstadtwunder

Von Heinrich Mohr, Abnahmestelle

Wer in diesen Tagen durch den Sunderweg geht und an die Kesselfstraße kommt, blickt unwillkürlich zu dem kleinen Schrebergarten herüber, der auf der anderen Seite der Straße liegt. Riesige Sonnenblumen, wie man sie in einem botanischen

Garten kaum schöner erwarten könnte, stehen dort im Rauch und Qualm des Werkes. Es scheint bald so, als wollten sie überhaupt nicht mehr aufhören zu wachsen, denn sie sind bereits über vier Meter hoch und haben den Höhepunkt ihrer Blüte noch nicht erreicht.

Biel Mühe und Arbeit hat es gekostet, bis der Eigentümer dieses Gärtchens aus die-



sem hartgetrampelten Plaze, auf dem sich früher nur Schutt und Abfälle ansammelten, dieses herrliche Stückchen Gartenland schaffen konnte. Sein Werk ist gelungen, seine Arbeit war nicht vergebens, und es scheint, als möchte die Natur für das zurückgewonnene Stückchen Erde ihren Dank abstaten. Hoch über die grünumrankte Laube hinaus ragen die riesigen Sonnenblumen in ihrer Einfachheit und Schönheit.

Jeder Volksgenosse, der hier vorübergeht, um sein Tagewerk in den lärmgefüllten Fabrikräumen zu beginnen, findet hier noch einen letzten Gruß der herrlichen Natur, bevor er an den dröhnenden Hämmern und surrenden Maschinen seine ganze Nervenkraft konzentrieren muß.

Wenn am Abend die Schicht beendet ist und der Arbeiter müde und abgespannt aus dem Tor „Wagenbau“ herauskommt, dann grüßen ihn zuerst diese schönen Sonnenblumen. Wieder tritt er im Herzen mit der Natur in Verbindung und vergißt die Sorgen des Alltags für einige Augenblicke. Freude strahlt ihm aus diesen leuchtenden „Sonnen“ entgegen.

So finden wir hier, mitten im Staub und Lärm des Nordens, ein wirkliches „Großstadtwunder“.



Freude Obsternte



Auf der Alm



Achtung! Aufnahme! — —



— — — Die lassen sich aber nicht stören

BUNTE SEITE



Junge oder Mädchen?



Der Maurer



Spätlese?



Enger Weg in Soest

Aufnahmen: Bonnemann, D.-Barop (2); Gisy, Werksdruckerei (1); Göhsling, Hammerwerk I (1); Hornig, Zentralwerbestelle (1); Selinghaus, Lehrwerkstatt (1); Marl, Kohle- und Eisenerforschung (1); Siedemann, Abt. Spundwandbeisen (1); Stapel, Einkauf (1).



Mooshaus in Oldenburg

Ferien in der Heide!



Im Heidebruch

Wer dem Lärm des Großstadtlebens wirklich entfliehen will, wer vom Straßenbahngerassel, Autolärm und Maschinengetöse satt ist, der fahre hinaus in die Lüneburger Heide, dort findet er Ruhe und nochmals Ruhe in der weiten, unendlichen Einsamkeit. Wanderungen von Soltau, Fallingb., Walsrode, Celle, Melzen, Klein-Burgwedel usw. bieten die ganze Pracht der Heidelandschaft.

Und wer offenen Sinnes und mit unbefangenen Herzen wandert, erfährt viel von der Gewalt des Heidelandes. Entzückt erfährt ihn, wenn das kräftige rötliche Glühen von tausend und aber tausend honigreichen Blüten die Augen weidet, wenn der herbe Geruch des Krautes und der Moorpflanzen, von der schwülen Luft des Mittags getragen, ihn umwallt und das huschende Summen und Schwirren der Immen, gleich dem geheimnisreichen Echo eines märchenhaften Meeres, ihn wie von ferne leise und gewaltig umbraust. Nichts kann willkommener sein, als von einem der zahllosen, oft nur an den tiefen Rinnen der Wagenspuren kenntlichen, fußbreiten Wege und Pfade immer weiter in die Abgeschiedenheit gezogen zu werden und auf einen jener uralten, weitergebeugten Schafställe zu stoßen, deren gastliches, bis hinab zum Boden reichendes Dach an die Urform des germanischen Hauses erinnert.

Getrost überläßt sich der Wanderer den schlanken, durchsichtigen Alleen der niedrigen Birken, die meilenweit, von einem Dorf zum nächsten, von einem Hof zum anderen, Straßen und Wege einfassen. In der

Dämmerung scheint ihre silbrige Rinde zu phosphoreszieren und leitet sicher zum nächsten Wegkreuz.

Wer die Heideblüte im August und ihr wunderbares Ausklingen in den September hinein nicht einmal selbst miterlebt hat, kann auch durch sorgfältigste Beschreibung schwerlich den rechten Eindruck von der ganzen Schönheit der blühenden Heide empfangen. Wie wunderbar schön ist es, wenn so ein unendlich erscheinender Heideweg dann durch das stille Moor führt, wo der blaue Moorenzian neben der Calluna am Wege blüht, wo der Wacholderstrauch in bizarren Formen hingestreut ist auf die Heideerde, wo das stehende Weiß des von der Sonne belichteten Sandes mit dem schwärzlichen Dunkel des Moorbodens abwechselt und wo kleine Heideeseen eingestreut sind in die Landschaft.

Im Heidekraut liegen und träumen, an nichts denken, bis der dämmernde Abend kommt, wo immer noch die Blüte des Heidekrautes leuchtet, die all die Wärme zurücksendet, die ihr die Glutsonne des Mittags und der heiße Sand spendete — — —

Wenn es dann im tiefen Bruch raunt und raschelt und Hirsch und Reh im Walde auf die Dämmerung warten, wenn der abendliche Tau als brauender und wogender Nebelhauch aufsteigt, wenn nächtliche Vögel ihren Flug beginnen und ein Windstoß in die Heidedecke fällt, die auf- und antwortet, bleibt keiner, der unterwegs ist, taub und blind.

W. Schaub



Aufn. (2): Schaub

Heidestraße

Abteilung Kleinbau fährt „Ins Blaue“

Am Sonntag, dem 29. August, wurde ein erster Betriebsausflug der Abt. Kleinbau versuchsweise an Stelle eines Kameradschaftsabends gemacht. Wasser, Wald, Wiese und Sonne sollten diesmal die bestimmenden Einflüsse der Freude sein. Der Versuch ist restlos gelungen.

Um 9 Uhr trafen sich die Teilnehmer auf dem Hansaplatz, wohin Pg. Drenckorf die schönen Kraftomnibusse durch „KdF.“ dirigiert hatte. War es auch noch trübe und diesig, so lachte hinter den Wolken doch schon verheißungsvoll die Sonne, die sich dann auch den ganzen Tag über in siegreicher Schönheit behauptete. Unter Scherzen und Lachen wurden alle in die einzelnen Wagen verteilt, in denen dann gute Laune und Frohsinn das Szepter bis zum Schluß führten. Es wurde eine rechte und echte Fahrt ins Blaue! So echt, daß selbst die Wagenlenker nicht mehr wußten, wohin. Auf prächtigsten Umwegen kamen wir aber doch rechtzeitig zum Ziel.

Die Fahrt ging zunächst über Märkische Straße, Westfalendamm nach Aplerbeck, wo noch einige Kameraden mitgenommen wurden; dann weiter über Berghofen, Schwerterwald, am Freischütz vorbei nach Villigst, an der Ruhr entlang, am Dhl vorbei über Rheinen, Raltheoff nach Sümmern. Von hier aus fuhren wir auf Straßen mit netten Schlaglöchern, die uns aber bei den gut gepolsterten und gefederten Wagen nur Anlaß zur Freude gaben, unserem Ziel, dem tausendjährigen Eisen- und Solbad Marienbrunn zu.

Manche der Kameraden sahen das schöne Sauerland, oder wenigstens den Teil, den wir durchfahren, zum erstenmal in ihrem Leben und fanden solch einen Ausflug viel schöner als einen Abend im rauchigen Saale in der Stadt. Die Stimmung hatte deshalb auch ohne „Tanken“ eine beträchtliche Höhe erreicht, als wir nach etwa eindreiviertelstündiger Fahrt in Marienbrunn ankamen. Ein allgemeines Ah! begrüßte dieses herrliche Stückchen westfälischer Erde. Der eine Teil erfreute sich dann an einem kräftigen und reichlichen Mittagessen, der andere an den von Hause mitgenommenen lederen Schweinefoteletten, jeder, wie es ihm am besten zusagte. Nachdem unsere bewährte Hauskapelle, die sich wieder

in vorbildlicher Kameradschaft zur Verfügung stellte, einen flotten Marsch gespielt hatte, begrüßte der Zellenwaller alle Teilnehmer, wünschte gutes Gelingen und gedachte in traditioneller Weise des Führers.

Bei froher Tafelmusik unserer Hauskapelle wurde das Mittagessen gereicht. Nach dem Essen übernahm Herr Angenent als Ansager und Humorist die Leitung. Er verstand es, seine Zuhörer mitzureißen und zu begeistern.

Für die Männer war ein Schießstand mit wertvollen Preisen ausgestattet. Hier zeigte jeder sein bestes Können, und es wurden gute Ergebnisse erzielt. Die Verteilung der Preise nahm in später Abendstunde der frohe Ansager in humorvoller und launiger Weise vor. Alle Anwesenden ließen den ersten drei Siegern, den Kameraden Hummel, Karrenbauer und Koch, je eine kräftige Rakete steigen und die weiteren sieben Sieger mit einem „Gut Schuß“ hochleben. Auf der großen Liegewiese unterhielt Herr Angenent sein Publikum durch Tauziehen usw., das recht rege Beteiligung fand und viel Lachen und Freude brachte. Auch die Jugend kam nicht zu kurz; sie durfte auch ziehen und wurde mit Bonbons belohnt. Das herrliche Wetter lockte zudem alle ins Freie, und bald waren in dem terrassenartig angelegten Garten alle Tische und Stühle besetzt, auf der vorhandenen Tanzfläche aber drehte sich alt und jung zu den Klängen unserer nimmermüden Hauskapelle. Gegen Dunkelwerden begab man sich in den Saal zurück, wo tüchtig weitergetanzt wurde. Es war ein schönes Bild kameradschaftlicher und volkstümlicher Verbundenheit, das sich dem Zuschauer darbot, da sich inzwischen auch noch Arbeitskameraden des in der Nähe stationierten Arbeitsdienstes eingefunden hatten.

Der Dreiklang Sonne, Wald und Wiese brachte Kameradschaft, Kraft und Freude und unvergeßliche Stunden der Zusammengehörigkeit aller. Schluß gegen 22 Uhr. Insbesondere gebührt dem Pg. Drenckorf und Blockwaller Griguzys für ihre große Mühe um das Zustandekommen des Ausfluges sowie auch den Kameraden Lutz, Becker, Gelonnet, Krüger, Hano und Hartlieb, die sich für die Hauskapelle zur Verfügung stellten, unser aller Dank.

Saure Arbeit, frohe Feste; solch ein Ausflug ist das Beste.

Nicolai, Zellenwaller, Kleinbau

Schüppfen und die neunzehn Nägel

Von E. A. Höller, Walzwerk II, Werk Dortmund

Schreiner und Zimmerleute waren schlechter Laune. Mit Recht ärgerten sie sich, weil einer von ihnen hin und wieder Geschichten an die große Glocke hing. Leider kannten die Erboften nicht den Ohrentuter. Sonst hätten sie ihm bei passender Gelegenheit einmal kräftig das Gehör gehohelt. Schüppfen, ein waschechter Hamburger vom Stamm Hummel! Hummel!, ein gewaltig komischer Kerl, der immer etwas zum Lachen hatte, weil ihm nie der Scherz ausging, wollte dem Glockenbimmler durch eine gründliche Blamage eine anständige Lehre geben. Natürlich mußte er zuvor erst einmal herausknobeln, wer den Geschichtenerzähler spielte, und deshalb sagte er in der großen Pause vor Feierabend zu Stolzefant so laut, daß alle Hobelritter es unbedingt hören mußten:

„Heut' nehm ich wieder mal neunzehn Nägel mit nach Haus.“

Iule Rump, einer, der erst seit jüngster Zeit im Beruf stand, spitzte die großen Ohren und trank scheinbar durstig den letzten Schluck Mudefud aus seiner Zweiliterkanne. Dann knurrte er etwas von Magenbeschwerden und nahm als Mibi weiches Butterbrot Papier mit.

Iule fieberte, ohne krank zu sein. Und doch, was er gehört, mußte schnellstens der gutmütige Meister Spahn zu wissen bekommen. Der würde vielleicht Augen machen! Hinter Klauerei war er sowieso schon wild her. Und erst vom Nägelverschreiben wollte der Alte in letzter Zeit überhaupt nicht mehr viel wissen. Wie sagte Meister Spahn doch noch neulich beim großen Betriebsappell? „Sparen, sparen, kein Material verschwenden, wenn's geht, alles zwei-, dreimal verbrauchen!“ Von dem Tage ab mußte der jüngste Lehrlinge sogar die frummgeschlagenen Nägel, natürlich nur die vier-, fünf- und sechszölligen, wieder soldatisch grade ausrichten.

Iule Rump stand in Meister Spahns Glasbüro. Brühwarm klatschte er, was er zufällig gehört. Dem Meister kam die Geschichte ziemlich spanisch vor. Er kannte doch Schüppfen, der und klauen? Und doch wollte er der Sache auf den Grund gehen. Deshalb bellte er ärgerlich: „Hol'n Se mal Schüppfen ran!“

Diese Antwort hatte der gute Iule nicht erwartet. Denn wenn er Schüppfen holte, wußte doch dieser sofort, daß das mit den Magenbeschwerden nur Finte gewesen. Scham kam über Iule kübelweise.

Schüppfen sah Iule kommen. Er wußte im voraus schon, weshalb und warum. Oh, Schüppfen hatte ein helles Köpfchen nicht nur seiner blonden Haare wegen, o nein, wenn er auf wen oder was tippte, dann knallte es bombensicher los.

„Sollst mit mir zum Alten kommen“, flüsternte Iule, dabei konnte er dem grinsenden Schüppfen nicht in die Augen gucken. „Ich weiß, ich weiß — komm schnell, mein Lieber, komm!“

Schüppfen grüßte den Meister wie einen lieben Onkel, dem eine große Überraschung bevorsteht. Dem guten Meister Spahn fiel ein dicker Stein vom Herzen. Er ahnte, was kommen mußte, und fragte trotzdem scheinbar erboßt:

„Ist's wahr, daß du, Spitzbube, heute neunzehn Nägel mit nach Hause nehmen willst???“

Erst sagte Schüppfen nichts. Dann sah er Iule Rump von oben bis unten an. Dann, dem Meister voll ins Gesicht lachend, feixte er: „Leider kann ich Holzwurm nur neunzehn Nägel mit nach Hause nehmen, weil mir neulich von der Kreissäge das blanke Nagelglied des linken Zeigefingers abgeschnitten wurde.“

Meister Spahn lachte wie ein wieherndes Pferd. Schüppfen grinste wie ein schmaukender Neger. Iule Rump aber lief krebsrot an. Es schien, als wollte er Schüppfen an die Gurgel springen. Dann jedoch machte er auf dem Absatz kehrt, rannte an sein Kleiderspind und verduftete; am nächsten Morgen bat er um Versetzung in einen anderen Betrieb.

Grüße der Nürnbergfahrer

An die Dortmund-Hoerder Hüttenverein AG., Werk Dortmund:

Allen Gefolgschaftsmitgliedern senden vom Reichsparteitag ein kräftiges Heil Hitler die Werkschmänner

gez. Balzer, Brauner, Höfer, Kolberg, Pflaum, Brill, Schent.

Arbeits Hände

Von Hans Lauber, Werk Hörde

Ob mit Hammer oder Spaten,
Ob mit Pflug oder Gewehr, —
Ob durch Sümpfe du mußt waten
Oder Land entringst dem Meer,
Ob du meisterst die Maschinen
Oder Plöde gießt aus Stahl,

Deine Hände, die dir dienen,
Tragen immerdar ein Mal:
Deine Hände sind dein Leben,
Deine Hände sind die Kraft;
Deiner Hände Schwielen sind
Der Adel, den die Arbeit schafft!

Unsere Jubilare

Werk Dortmund



Am 26. August feierte Herr Eduard Benhoff, Walzwerk II, das fünf- und zwanzigjährige Arbeitsjubiläum.



Am 30. August feierte Obermeister Alex Rathenow, Walzwerk III, das fünf- und zwanzigjährige Arbeitsjubiläum.



Werk Hörde

In der Koferei feierten Herr August Welz und Herr Paul Gutmann das fünf- und zwanzigjährige Arbeitsjubiläum



Brückenbau

Am 7. August feierte Herr Heinrich Beckmann das fünf- und zwanzigjährige Arbeitsjubiläum



Der Arbeit Not, der Arbeit Freude

Zum Geburtstage des Arbeiterdichters Heinrich Lersch am 12. September sollte an der Wand einer Lehrwerkstatt ein Transparent mit einem Spruch aus seinem Gedicht „Du hast es gesagt, mein Junge“ angebracht werden. Wegen der Größe war das Transparent in acht Teilen mit folgendem Wortlaut angefertigt worden:

„NICHT MEHR
DAS LETZTE,
DAS IST
SEINE ARBEIT TUN —
DAS IST
UND SEELE EINE
MIT LEIB
DER TOD.“

Als ein Lehrling die einzelnen Teile in richtiger Reihenfolge auftragsgemäß an der Wand befestigen wollte, bemerkte er den Verlust des Zettels, auf den ihm sein Meister den Spruch aufgeschrieben hatte. Wohl konnte er aus der Umrandung des Transparents feststellen, daß „NICHT MEHR“ die ersten und „DER TOD“ die letzten Worte waren. Doch weiter kam er nicht.

Kannst du ihm helfen, die Teile richtig aneinander zu reihen?

Hartmann, Bergüterei, Werk Hörde

Auflösung der Rätsel in Nr. 17

Kreuzworträtsel

Senkrech: 1. Boa, 2. Nar, 3. Reh, 4. Gas, 5. Min, 7. Rio, 9. Alm, 10. Uns, 11. Agenda, 12. Mi, 13. Re, 14. Tornea, 16. Main, 17. Erna, 20. Raa, 21. Carl, 22. Ilse, 23. Gur, 25. Ilse, 27. Bier, 30. Carl, 31. Imme, 33. Jes, 34. Rab.

Waagerecht: 2. Nr, 5. Ubo, 6. Uhr, 8. Aarhus, 11. Ana, 13. Rot, 15. Immensee, 18. Es, 19. Ur, 20. Riesling, 24. Diana, 26. Laube, 28. Ma, 29. Reis, 31. Ria, 33. Flamen, 35. Ede, 36. Uhr, 37. Le.

Silberrätsel von Willy Waldorff

1. Zündholz; 2. Telefon; 3. Accumulator; 4. Luftballon; 5. Edison; 6. Marconi; 7. Glühbirne; 8. Bell; 9. Dynamo; 10. Schönbein; 11. Buchdruck.

Karerearätsel

1. Zorndorf; 2. Zulu; 3. Chur; 4. Chatten; 5. Dill; 6. Rumba; 7. Mut; 8. Robe. — Durch Arbeit zum Brot, durch Unfall zur Not.

Silberrätsel von Paul Erkelenz

Lösung: 1. Westfaltenhalle; 2. Reji; 3. Mannheim; 4. Europäer; 5. Spinnett; 6. Rosine; 7. Banderole; 8. Nilpferd; 9. Sarrajani; 10. Corinth; 11. Bodensee; 12. Moldau; 13. Elsbeth; 14. Teutoburgerwald; 15. Emanzipation; 16. Karthago; 17. Edijon; 18. Nachnahme; 19. Narew; 20. Imperator; 21. Eken; 22. Livorno; 23. Epos; 24. Eisenbahn.

„Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Goethes Faust I.

Nachruf

Am 7. September 1937 verstarb unser Gefolgschaftsmitglied

Herr August Wagner

im Alter von achtundzwanzig Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen zuverlässigen und pflichttreuen Mitarbeiter, der es verstanden hat, sich in seiner langjährigen Tätigkeit bei uns die volle Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Arbeitskameraden zu erwerben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft der Dortmunder Union
Brüdenbau AG.

Gebrauchter Kinderwagen
zu verkaufen.
D. Sacheneh, Gläd-
aufsegenstraße 50.

Schrankparlophon
mit 18 Platten für
20 RM. zu verkaufen.
D. Barop, Stod-
mer Straße 363.

Gut erhaltenes Küchensofa
billig zu verkaufen.
Dortmund, Mün-
sterstraße 98, III. Stg.

Nußbaum-Schreibtisch
Sofatisch und Kron-
leuchter billig zu ver-
kaufen.
Dortmund, Me-
landthonsstraße 11, I.
links.

**Moderne sechs-
teilige Sanarienecke**
mit Flug-, Gesang-
schrank und mehreren
Einbaufächern billig zu
verkaufen.
West, Dortmund,
Harnackstraße 2 1/2, p.

**Gut erhaltenes
Zimmerofen**
mit Rohr für 8 RM.
zu verkaufen.
Beumer, Dortm.,
Steinmehlfabrik 9.

Berlegbare Kartoffelfritte
für 15 Zentner mit
Rutsche für 10 RM.
zu verkaufen.
Angab. unt. Werks-
ruf: Hörde 551

Kaufgefuche
Herrenfahrrad
gebraucht, aber noch
gut erhalten, zu tau-
schen gesucht; dafelbst
ein gut erhaltenes
Photoapparat zu ver-
kaufen oder gegen
Fahrrad zu tauschen.
Angebote mit Preis
unter M. 6. 100 an
Perf.-Abt., Werl
Hörde.

Gebrauchter Puppenwagen
zu kaufen gesucht.
Sahlmen, Dortm.,
Hörde, I. Bidestr. 11.

Gut erhaltenes Kinderbett
zu kaufen gesucht.
F. Jura, Dortm.,
Hörde, Am Rem-
berg 36.

**Gebrauchtes aber
gut erhaltenes Klavier**
zu kaufen gesucht.
Angebote unter L.
B. 70 an das Lit.-
Büro.

Berichtedenes Mädchen
Suche sofort ordent-
liches und zuverlässi-
ges Mädchen
das in der Küche und
in allen Hausarbeiten
erfahren ist. (Morgen-
hilfe vorhanden.)
Dortmund, Bis-
marckstraße 48.

**Ihr Radio-Gerät nebst
Hochantenne**
von
Radio-Kirchhoff
Dortmund, Münsterstr. 49 1/2
Riesige Auswahl in allen Fabrikaten
Modernste Reparaturwerkstätte

NSU QUICK

Wer radfährt, kann
auch quickfahren.
1 Kilometer nur 1 Pfennig
RM 290.-

sehen...
fahren...
kaufen...



NSU-D-Rad
Vereinigte Fahrzeugwerke AG.,
Neckarsulm/Württ.

PRESTO

Fahr- und
Motorräder



Eine Freude
für jung und al

Schruba

Dortmund
Rheinische Str. 102
u. Oestermarsch 74
Spezialräder
von 25,- RM.
Außengelötete
35,- 42,- 56,- RM.



Die ist
richtig!

**Optiker
Glosemeyer**
Hörde
Brückenplatz 3
Lieferant
des Hörder Vereins

Hausfrauen hören gern:

Die Standard-Packung enthält Barwertmarken. Also
können sie durch Sammeln manche Mark ersparen.

Und das Wichtigste: Das
selbsttätige Waschmittel



Standard
schäumt
aus
eigener
Kraft!

Wohnungs- tausch

**Tausche abge-
schlossene
Zwei-Zimmer-
Wohnung**
mit Zubehör in saue-
rem Hause, Mitte
Bornstraße, gegen eine
abgeschlossene Drei-
bis Vier-Zimmer-
Wohnung möglichst
im Süden oder Süd-
westen.
Angebote unter L.
B. 67 an das Lit.-
Büro.

**Tausche
drei Zimmer**
in Dortmund gegen
zwei bis zweieinhalb
Zimmer in Hörde ob.
Märkische Straße in
Nähe Opphoff.
Dortmund, Saar-
landstraße 88a, I.

Biete: Drei schöne
große abgeschlossene
Zimmer mit Zubehör.
Suche: zwei große
Zimmer, am liebsten
abgeschlossen.
H. Wendel, Dortm.,
Hörde, Alfred-Strap-
pen-Straße 10.

Biete:

**Abgeschlossene,
schöne, moderne
Zwei-Zimmer-
Wohnung** mit
Baberaum, Miete 30
RM., 1. Obergeschöb.
Suche: Drei-Zim-
mer-Wohnung.
Buchholz, Dortm.,
Al. Herder Str. 6.

**Tausche
Zwei-Zimmer-
Wohnung**
mit Balkon gegen
eine Zwei- bis Drei-
Zimmer-Wohnung in
D.-Hörde oder Um-
gebung.
Egell, Dortmund,
Harnackstraße 25 1/2.

**Tausche
Werkwohnung**
vier Zimmer, Waschl-
küche und Garten
gegen zwei große
Zimmer in I. Etage
mit elektr. Licht.
Frau Arens, D.-
Hörde, Am Sommer-
berg 73.

Tausche abgeschlo- sene

**Zwei-Zimmer-
Wohnung**
(Mansarde) mit Gas,
elektr. Licht und
Waschküche, Miete
18,55 RM., gegen
schöne Drei-Zimmer-
Wohnung, jedoch nicht
in Hörde.
Angebote unter L.
B. 69 an das Lit.-
Büro.

Suche: Drei-Zim-
merwohnung, bis 35
RM. Miete.
Biete: Abgeschlossene
Zwei-Zimmer-Wohn-
ung mit Balkon und Spei-
sekammer in gutem
Hause. Nähe Union,
Miete 28,50 RM.
Angebote unter L.
B. 71 an das Lit.-
Büro.

Vier-Zimmer- Wohnung

(drei Zimmer, Küche,
eingerichtetes Bad,
großer Balkon, Sei-
lung) zum 1. Oktober
zu vermieten.
Sch. D. Schönnau,
Hegelplatz 9.

**Suche Zwei- bis
Drei-Zimmer-
Wohnung**
in Hörde oder näch-
ster Umgebung.
Samann, Dortm.,
Wiedede, Hellweg 42.

Solider Mann
sucht in Hörde ein
leeres Zimmer.
Angebote unter L.
B. 68 an das Lit.-
Büro.

Berkäufe

**Zwei fast neue
Anzüge**
zu verkaufen.
D. Hörde, Stein-
tühler Weg 44. part.

Baufarvertrag
von 9000 RM. (über
400 RM. eingezahlt)
zu verkaufen.
Angebote unter L.
B. an die Perf.-Abt.,
Werl Hörde.

Gelegenheitskauf!
Motorrad, Marke
Nell, 300 ccm, gut
erhalten, Umfänge
halber billigst zu ver-
kaufen.
D. Schüren, Helm-
holzstraße 23.

**Sehr gut erhaltener
Kinderwagen**
preiswert zu ver-
kaufen.
D. Legge, Dortm.,
Hörde, Pöschel-
straße 48.

**Gut erhaltener
Zimmerofen**
einschl. Schirm, Rohr
usw. billig abzugeben.
Anfragen unter
Werkruf Hörde 635.

Bermietungen

Möbl. Zimmer
mit und ohne Kasse
preiswert zu ver-
mieten. Beschäftigung
nur vormittags.
D. Hörde, Hermann-
straße 31, II. Etage.

Einer Mutter Rat.

Seit ich verheiratet bin, kommt unser besorgtes Mut-
chen jedes Jahr einmal zu uns, um sich zu überzeugen, ob es
ihrem einzigen Töchterchen wohlhergeht.

Wie immer, schauen wir auch diesmal gemeinsam alle
Schubladen und Schränke durch. Als wir den Kleiderschrank
vorhatten, betrachtete ich mich ein Weilchen im Innen-
spiegel des Schrankes. Mutchen sah sich um, nickte mir zu, —
und unwillkürlich begegneten sich unsere Blicke im hellen
Spiegelglas. Zwei Gesichter schauten heraus, zwei Gesich-
ter, die sich sehr ähnlich sahen. Aber in einem waren sie sich
leider gar nicht ähnlich: in der Hautfarbe. Da war Mut-
chen mir weit überlegen! Wie rosig und blühend sah
Mutchen aus, und wie ungepflegt und verbraucht erschien
meine Gesichtshaut!

„Du gefällt Dir wohl nicht?“, fragte sie mich. Traurig
sah ich sie an, „Ich wollte es Dir schon gestern sagen“, sagte
Mutchen, „Deine Haut, liebes Kind, hat sich seit meinem

lekten Besuch recht verschlechtert. Ich glaube, Du könntest
Dich ruhig etwas mehr um Dein Aussehen kümmern! Das
ist für eine Ehefrau besonders wichtig. Das gute Kochen
allein macht es nicht. Hübsch und gepflegt muß eine junge
Frau aussehen, dann schmeckt es dem Mann noch einmal
so gut.“

„Mutchen, Du hast ja recht“, sagte ich kleinlaut. „Aber
ich will mir an Dir ein Beispiel nehmen, Du wirst tatsächlich
jedes Jahr jünger und hübscher.“

„Und weshalb Rindchen? Ich pflege mein Gesicht ver-
nünftig. Daher mein jugendliches Aussehen, das so vielen
Bekannten auffällt. Und weißt Du, womit ich mein Gesicht
jezt pflege? Mit Marylan-Creme! Von allen anderen bin
ich abgekommen. Und Du solltest daselbe tun. Marylan-
Creme wird Dir unbedingt helfen. Wenn wir uns nächstes
Mal wiedersehen, wirst Du ganz anders aussehen, verlaß
Dich darauf! Marylan-Creme verjüngt die Haut, sie hat
meine Falten beseitigt und mir zu meinem zarten, gepfleg-
ten Teint verholfen. Sie wird auch Dir unentbehrlich werden.“

Mein gutes Mutchen behielt recht! Hundertmal recht!
Marylan-Creme hat meine Haut auffallend verbessert. Ich
kann es durchaus verstehen, daß zahlreiche zufriedene Da-
men und Herren, darunter auch viele von Ärzten, freiwillig
Dankbriefe geschrieben haben.

Ich kann nur jedem raten, Marylan-Creme unbedingt
zu versuchen. Das kostet nichts, und man bekommt sogar
noch ein recht interessantes Büchlein über kluge Gesicht-
pflege dazu; ebenfalls vollständig kostenlos und portofrei.
Schneiden Sie darum den endstehenden Freibezugschein
aus, legen Sie ihn in einen offenen Briefumschlag, kleben
Sie 3 Rpf. Porto auf und schreiben Sie auf die Rückseite
des Umschlages Ihre genaue Adresse.

Freibezugschein: An den Marylan-Vertrieb, Berlin 311,
Blücherstr. 22. Erbitte kostenlos und portofrei die Probe
Marylan-Creme und das Schönheitsbüchlein mit Abbil-
dungen.